

Schlegel, August Wilhelm: Ein Redner buhlte mit Sophistenschlingen (1806)

1 Ein Redner buhlte mit Sophistenschlingen
2 Und Wortgespinnst, die Poesie zu fangen.
3 Ihm galten nur die Worte, was sie klangen,
4 Und eitel ließ er Wortgetändel klingen.

5 Da wandte sie vor seinem schlaun Dringen
6 Sich zu des Rhythmus männlichem Verlangen;
7 Mit reiner Inbrunst hielt er sie umfassen,
8 Und beider Lust ward ein harmonisch Singen.

9 Der Redespieler härmte sich verlassen,
10 Ward bloße Stimme, doch nicht leer und nichtig:
11 Es schien, daß Lieb' in jedem Laut noch keime.

12 Nun wandelt Poesie in Mild' ihr Haßen,
13 Und sie vernimmt, ruft sie ihn nun sehnsüchtig,
14 Echo des Sinnes, zarte süße Reime.

(Textopus: Ein Redner buhlte mit Sophistenschlingen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3>)